

# Am Ende der Schulzeit

Autor(en): **Amberg, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540073>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Am Ende der Schulzeit.

H. Amberg, Curat in Sursee.

Die Frage: Was soll unser Junge werden? tritt so oft und bei den verschiedensten Anlässen in den Vordergrund. Und sie will ernst und reiflich überlegt sein. Denn die ganze Zukunft, die Lebensgestaltung des jungen Menschen hängt von der richtigen Beantwortung und der gewissenhaften Lösung unseres Gegenstandes ab. Es heißt zwar, in jedem Berufe könne es ein tüchtiger Mann zu etwas bringen. Ebenso wahr ist aber, daß man in dem einen Berufe zufolge guter Veranlagung dazu ein Meister werden kann, während man in einem andern Berufe trotz der erforderlichen Kenntnisse nicht weit kommt.

Leider treten häufig in recht unangenehmer Weise die sogenannten gelernten und ungelernten Berufe in Wettstreit. Die Tätigkeit der „ungelernten“ Arbeiter besteht nämlich meistens in einigen mechanischen Verrichtungen, die rasch angewöhnt sind und nicht selten gute Bezahlung einbringen. Die „gelernten“ Arbeiter hingegen müssen ihren Kopf anstrengen, der Verstand gebrauchen und bleiben schließlich, wenigstens für den Anfang, hinter ihren Kameraden zurück. Allein bloß der augenblickliche größere Erwerb und der momentane reichlichere Gewinn sollten niemals ausschlaggebend sein.

Auch ist entgegenzutreten der Ansicht, daß jeder in das Fahrwasser gelangt, worin er schon ein guter Schwimmer ist oder es später wird. Wie mancher, der seinen Beruf verfehlt hatte, fand keine Gelegenheit mehr, am rechten Orte den richtigen Mann zu stellen? Zudem ist es weit eher ein Nachteil als ein Vorteil, wenn man von dieser Beschäftigung zu jener Beschäftigung überspringt, bis zuletzt von jeglicher Berufstätigkeit etwas, aber nichts Vollwertiges gelernt wird. So bleibt denn der Junge durchaus unentschieden, welchem Berufe er sich eigentlich zuwenden soll. Das Bewußtsein, keiner Arbeit gründlich und hinlänglich sich hingeeben zu haben, macht ihn unsicher, befriedigt ihn nicht und läßt ihn hinter seinen Kollegen zurücktreten.

Das Fatalste bei der Berufswahl ist jedoch die mangelnde Erkenntnis für eine bestimmte Arbeitsleistung, sowie die oft sich zeigende Erscheinung, daß viele von einem Berufe, für den sie sich entschließen möchten, ganz irrige Vorstellungen haben. Die Jugend ist eben bald geneigt, zu schwärmen, zu idealisieren. Nur Wünsche dürfen deshalb nicht entscheiden. Andererseits ist es nicht weniger verkehrt, die Vorliebe eines Kindes für die zukünftige Lebensstellung völlig außer Acht zu lassen, sei es deshalb, damit die Eltern später keinen Vorwurf erhalten, sei es darum, weil ja die Heranwachsenden mit gewissem In-

stunkte ohne weiteres schon herausfinden die Beschäftigung, durch welche sie ihr Brot verdienen können.

Endlich kommen in unserer Angelegenheit die gesundheitlichen Verhältnisse in Betracht. Wer z. B. Elektrotechniker werden will, bedarf bei guter Auffassungsgabe und bei scharfem Verstande einer sicheren, ruhigen Hand. Und nervösen jungen Leuten fehlt dieselbe. Herzkranke eignen sich nicht für die Arbeiten eines Bäckers, Maurers, Brauers, Drechslers, Sattlers, Schlossers, Schmiedes usw. Gesunde Atmungsorgane erfordern die Leistungen der Schriftsetzer, Heizer, Töpfer, nicht minder der Prediger, Professoren und Lehrer. Nervenschwache mögen besonders allen aufregenden Berufen fernbleiben, ebenso den Berufen, welche zu Alkohol, Coffein und Nikotin Beziehungen haben. Hautkrankheiten hindern, sofern sie entstellend wirken, an der Ausübung von Unternehmungen, die in der breiten Oeffentlichkeit zur Geltung gelangen sollen. Augenleidende müssen meiden die Marine, den Kriegsdienst etc., Ohrenkranke ertragen nicht, was ununterbrochene starke Geräusche verursacht.

Eltern, Lehrern, Katecheten erwächst somit die ernste und die strenge Pflicht, der Jugend wohlbedachte Berater zu sein und wo möglich zu bleiben.

## Pädagogische Nachrichten.

1. **Zürich.** Was der Schule nicht alles zugemutet wird! Jetzt wendet sich gar der Automobil-Klub der Schweiz, Sektion Zürich, an die Lehrerschaft des Kantons mit dem Ersuchen, den Schulkindern je zu Beginn des Sommer- und des Herbstquartals die allgemeinen Regeln des Straßenverkehrs und das Unzulässige und Gefährliche der Störungen desselben vor Augen zu führen. Ja die Automobilisten erbieten sich sogar, gelegentlich ihr Auto beim Schulhaus vorzuzeigen und über dessen Maschinenteil Erklärungen zu geben im Sinne des Anschauungsunterrichtes. Wie schön!

2. **Zür.** Gemäß Verordnung des Erziehungsrates dürfen inskünftig die Gemeindefschulräte nur noch solche Schüler vom Besuche der obligatorischen Rekrutenvorbereitungsschule dispensieren, die den Ausweis beibringen, daß sie bis Ende März die gewerbliche Fortbildungsschule fleißig besucht haben.

3. **Basel.** Feuerungszulagen. Die vom Regierungsrat vorgeschlagenen außerordentlichen Besoldungszulagen (Lenerung) für die definitiv angestellte Lehrerschaft soll betragen: für Lehrer Fr. 140, Lehrerinnen Fr. 90 und für Lehrerinnen und Gehilfinnen der Kleinkinderanstalten Fr. 45 pro Jahr.

4. **Graubünden.** Chur verbietet Kindern unter 15 Jahren den Besuch des Kinematographen; Ausnahmen sind nur für besonders kontrollierte Kinder-Vorstellungen gestattet.

5. **Bayern.** Im großen Festsaale des Hotels „Union“ in München fand den 12ten, von kath. Vereinen veranstaltet, ein Volksbildungabend zum Gedächtnisse des 50 sten Todestages von Ludwig Uhland statt. —

Professor Paur beleuchtete die Bedeutung Uhlands als Meister der Dyrif.